

DURCHBLICK

Nachrichten und Hintergründe: Klar und verständlich · www.mein-durchblick.de



Foto: Bernd Neubauer

10 Gründe, warum wir den **Frühling** so sehr lieben

1. Die Sonne kommt heraus. Endlich können wir wieder die wärmenden Sonnenstrahlen genießen und uns nach einem langen Winter draußen aufhalten.
 2. Bewegung an der frischen Luft macht Spaß. Wenn der Frühling da ist, können wir z. B. wieder mit dem Fahrrad fahren und die frische Luft genießen.
 3. Draußen sitzen: Die Cafés stellen ihre Tische draußen auf und wir können die Sonne bei einem Getränk mit der Familie oder mit Freund*innen genießen. Oder wir machen ein Picknick auf der Wiese.
 4. Die Natur wird bunt: Überall blühen Blumen und die Natur zeigt sich von ihrer schönsten Seite.
 5. Lächeln: Die Leute sind glücklicher und lächeln öfter, wenn der Frühling da ist.
 6. Grillen und Eis essen: Wir können endlich wieder draußen grillen und unser Lieblingseis genießen.
 7. Frühlings-Gefühle: Wenn es Frühling wird, fühlt sich alles fröhlicher an. Wir verlieben uns auch leichter.
 8. Im Frühling feiern wir z. B. Muttertag. Wir stellen in einigen Regionen einen
 9. Das Aufstehen fällt leichter: Dank Sonnen-Licht und Vogel-Gezwitscher wachen wir morgens einfacher auf.
 10. Bald ist Sommer: Der Frühling ist der Vorbote vom Sommer und bringt Vorfreude auf die Sommer-Ferien mit sich.
- Mögen Sie Düfte? Wenn ja, dann können Sie sich zudem auf diese Gerüche vom Frühling nach einem langen Winter freuen: frisches Gras, Moos, Obst-Bäume, Schneeglöckchen und Flieder. Noch mehr? Bestimmt!

Gundula Laudin

Wer war Dorothea Schlözer?

Eine berühmte Frau aus Göttingen

Dorothea Schlözer lebte von 1770 bis 1825. In dieser Zeit hatten Frauen oft keine Ausbildung. Und sie gingen auch nicht auf die Universität. Bei Dorothea Schlözer war das anders. Sie war die erste deutsche Frau mit einem Doktor-Titel in Philosophie (das spricht man: Filosofi).

Dorothea Schlözer hat viel Glück gehabt. Auch sie hätte fast keine Ausbildung bekommen. Aber ihr Vater war Professor für Geschichte an der Universität in Göttingen. Als seine Frau schwanger war, war auch die Frau

von einem anderen Professor schwanger. Deshalb haben die beiden Professoren eine Wette gemacht: Welches Kind wird als erstes einen Abschluss an der Universität haben?

Das Kind von dem zweiten Professor war ein Junge. Das andere Kind war Dorothea. Der Vater von Dorothea wollte die Wette nicht verlieren. Also hat er Dorothea ausgebildet, obwohl sie ein Mädchen war. Das war ungewöhnlich. Viele dachten damals: Nur Männer sind klug.



Foto: Bernd Neubauer

Dorothea war aber auch sehr klug. Sie lernte sehr schnell und viel. Mit 4 Jahren konnte sie schon lesen. Mit 16 Jahren sprach sie 10 Sprachen fließend. Sie hatte auch Spaß an höherer Mathematik und Mineralogie. In der Mineralogie lernt man, wie unterschiedlich Steine sind und was man mit ihnen machen kann. Deshalb hat sich Dorothea auch für Berg-Werke interessiert. Sie war sogar einmal in einem Berg-Werk. Dort hat sie sich angesehen, wie Stein-Kohle abgebaut wird.

1787 ist die Universität in Göttingen 50 Jahre alt geworden. Das wollte man groß feiern. Und man wollte etwas Besonderes. Man hat sich überlegt: Einer Frau den Doktor-Titel schenken, das wäre gut. Aber der Vater von Dorothea hat gesagt: Nein, meine Tochter macht eine richtige Prüfung. Das fanden die anderen Professoren auch gut. Und weil Dorothea so viel wusste, hat sie die Prüfung bestanden. So wurde sie zu der ersten Frau mit einem Doktor-Titel der Philosophie.

In Göttingen erinnert immer noch viel an Dorothea: Es gibt z. B. ein Dorothea Schlözer-Programm an der Universität. Das unterstützt Frauen in der Wissenschaft. Und im Forum Wissen kann man lernen, wie Dorothea aussah. Dort steht eine Büste von ihr (siehe Foto). Auch das bekannteste Bild von ihr hängt in Göttingen. Es hängt im Büro des Präsidenten der Universität.

Eine kleine Geschichte der Zeit-Umstellung in Deutschland



Foto: Annette auf Pixabay

Wenn Sie diese Ausgabe vom DURCHBLICK lesen, haben Sie die Umstellung auf die Sommer-Zeit schon geschafft. Eigentlich ist sie ganz einfach: Ende März eine Stunde **vor**, Ende Oktober eine Stunde **zurück**. Dafür gibt es in Deutschland diese Esels-Brücke: Im Sommer stellt man seine Garten-Möbel vor das Haus und im Winter wieder zurück. Bei Beginn der Sommer-Zeit werden die Uhren also um eine Stunde vorgestellt. Das bedeutet: Aus 2:00 Uhr wird plötzlich 3:00 Uhr und der Tag ist eine Stunde kürzer. Die gute Nachricht: Wenn Sie nachts arbeiten, ist Ihre Schicht eine Stunde kürzer.

Seit wann gibt es die Zeit-Umstellung?

Vor über 100 Jahren hat man die Sommer-Zeit zum ersten Mal eingeführt. Am 30. April

1916 wurden die Uhren im Deutschen Reich um 11 Uhr abends um eine Stunde auf Mitternacht vorgestellt. Der Zeitpunkt ist kein Zufall: Im Ersten Weltkrieg (1914–1918) brauchte man viel Energie für den Krieg. Energie-Sparen wurde notwendig. Zu Kriegs-Ende schaffte man die Sommer-Zeit schnell wieder ab und im Kriegs-Jahr 1940 führte man sie wieder ein. Von 1949 bis 1980 gab es keine Sommer-Zeit in Deutschland. Am 6. April 1980 führten beide deutsche Staaten (BRD und DDR) gleichzeitig die erste Sommer-Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg wieder ein. Die Regelung für die Sommer-Zeit in Deutschland hat man also 2 Mal abgeschafft und wieder aufgenommen.

Sommerzeit heute

Seit 1996 gilt für Deutschland und alle anderen Mitglieder im

Wirtschafts-Raum Europa eine einheitliche Regelung zur Zeit-Umstellung: Ende März eine Stunde **vor**, Ende Oktober eine Stunde **zurück**.

Wussten Sie schon: Beim Thema Zeit-Umstellung spricht man oft von der Winter-Zeit im Gegensatz zur Sommer-Zeit. Die richtige Bezeichnung lautet Normal-Zeit. Die Sommer-Zeit weicht ab von der normalen Zeit.

Warum sind so viele Menschen gegen die Zeit-Umstellung?

Die Zeit-Umstellung 2 Mal im Jahr bringt den natürlich Tag-Nacht-Takt von Menschen und Tieren durcheinander. Das kann zu gesundheitlichen Problemen führen, wie Schlaf-Störungen und Schwierigkeiten sich zu konzentrieren.

22. April: Tag der Erde

Den Planeten retten an einem Tag?

Was ist der Tag der Erde?

Der Tag der Erde ist ein Tag zum Schutz des Planeten. Er soll Probleme zeigen, die es in der Umwelt gibt. Zum Beispiel:

- Auf der Erde gibt es zu viel Plastik.
- Die Erde wird immer wärmer.

Es gibt den Tag der Erde seit 1969. Er kommt aus Amerika. Dort heißt er: Earth Day (sprich: Örs Däi). Der Tag der Erde ist jedes Jahr am 22. April. Weltweit machen mehr als 175 Länder

mit. Er steht jedes Jahr unter einem Motto. Das heißt: Ein Thema wird besonders genau besprochen. Das Motto in Deutschland heißt dieses Jahr: **Wasser macht Leben möglich.**

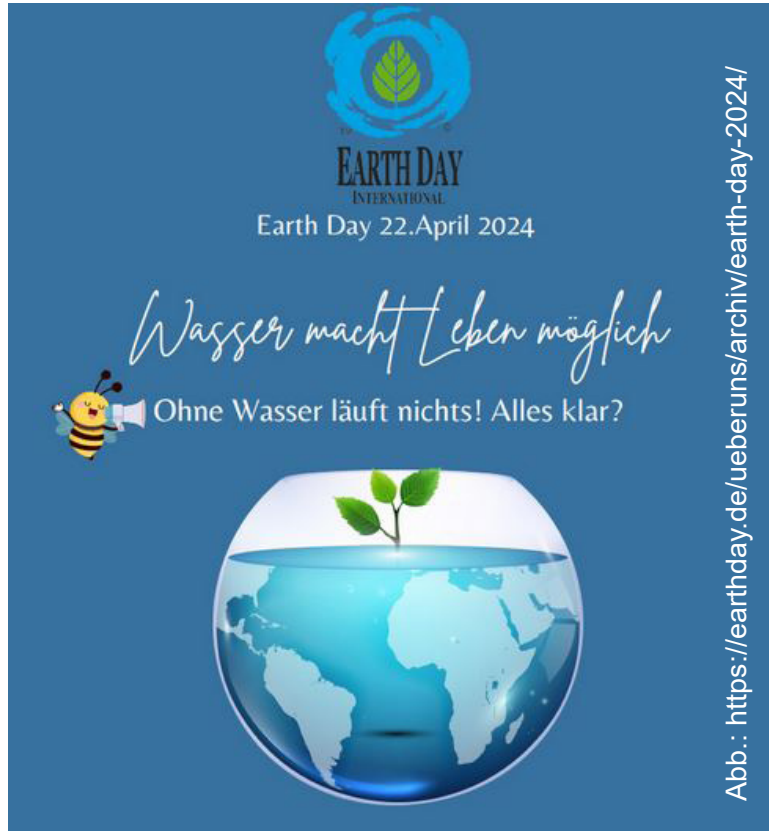
Nur mit sauberem Wasser können wir auf unserem Planeten leben. Für uns in Deutschland ist die Wasser-Versorgung bis jetzt nur ein kleines Problem. Z. B. wenn es im Sommer wenig geregnet hat. Dann sind auch in Deutschland die Seen leer. Dann gibt es z. B. wenig Wasser, um die Felder zu versorgen.

In anderen Ländern ist das Problem größer: In vielen Bereichen auf der Welt gibt es

immer weniger Trink-Wasser. Wenn es auf der Erde durch den Klima-Wandel noch wärmer wird, dann wird dieses Problem immer größer.

Der Tag der Erde möchte zeigen:

1. Wir müssen Wasser sinnvoll verwenden. Wir sollten kein Wasser verschwenden. Man kann z. B. das Wasser beim Zähne putzen ausstellen oder in einen Becher abfüllen. Wenn es im Sommer zu wenig regnet, kann der Rasen gelb werden. Man muss seinen Rasen nicht gießen.
2. Gewässer wie Flüsse, Seen und das Meer müssen sauber bleiben. Müll gehört



in die Müll-Tonne. Vor allem am Meer, an Bade-Seen oder beim Picknick am Fluss. Wir müssen weniger Plastik verbrauchen. Damit weniger Plastik-Müll und Mikro-Plastik entstehen. Einen DURCHBLICK-Artikel zu Mikro-Plastik gibt es [hier](#).

Ist ein Tag genug?

Der Tag der Erde ist ein Aktions-Tag. Aktions-Tage gibt es zu vielen verschiedenen Themen. Auch

immer mehr zum Thema Umwelt-Schutz. Aber nur an einem Tag auf die Umwelt zu achten, reicht nicht aus. Wir alle können aber jeden Tag einen kleinen Teil zum Umwelt-Schutz beitragen.

Jasmin Süßmeyer

Aktuelle Informationen und Kursangebote [vhs-goettingen.de](https://www.vhs-goettingen.de)



Aus der Forschung:

Jane Goodall und ihre Schimpansen



Foto: Michael Neugebauer

Jane Goodall ist 90 Jahre alt. Mit nur 23 Jahren ist Jane nach Afrika gezogen. Dort hat sie Schimpansen beobachtet. Schimpansen sind große Affen. Von allen Tieren sind sie den Menschen am ähnlichsten. Jane findet Schimpansen sehr spannend.

Die Affen hatten erst Angst
Zuerst hatten die Schimpansen Angst vor Jane. Die Schimpansen haben ihr nicht vertraut. Sie dachten: Jane ist gefährlich. Die Schimpansen haben Jane sogar angegriffen. Das ist sehr gefährlich, denn Schimpansen sind 8 Mal stärker als Menschen. Jane hat versucht, den Schimpansen nicht zu nahe zu kommen. Sie hat auch so getan, als wären ihr die

Schimpansen egal. Die Schimpansen sollten keine Angst mehr haben.

David Greybeard: Der erste Affen-Freund

Dann gab es schließlich einen Schimpansen, der keine Angst mehr hatte. Jane nannte diesen Schimpansen David Greybeard. Greybeard heißt auf Deutsch Graubart. Er zeigte den anderen Schimpansen: Ihr müsst keine Angst vor Jane haben.

Schimpansen benutzen Werkzeuge

Jane hat herausgefunden: Schimpansen benutzen Werkzeuge. Das war eine besondere Entdeckung. Denn man dachte: Nur Menschen benutzen Werkzeuge.

Gute und schlechte Mütter

Jane hat auch beobachtet: Es gibt gute Schimpansen-Mütter und schlechte Schimpansen-Mütter. Heute wissen wir: Die Kinder von guten Schimpansen-Müttern leben länger als die von schlechten Müttern. Jane hat auch gesehen: Die Schimpansen-Mütter haben viel Spaß mit ihren Kindern. Sie dachte sich: So viel Spaß will ich später auch mal mit meinen Kindern haben.

Judith Kalinowski

Quelle: www.spektrum.de/news/jane-goodall-ein-leben-fuer-die-schimpansen/1545469

Aktions- und Protest-Tag am 30.04.2024

Für Menschen mit Behinderung

In Göttingen ist Dienstag, 30. April 2024, ein wichtiger Tag für Menschen mit Behinderung. Der Aktions- und Protesttag findet statt von 14:30 bis 16:30 Uhr. Es gibt einen „Markt der (Teilhabe-) Möglichkeiten“ auf dem Göttinger Bahnhofs-Platz. Hier stellen sich Vereine und Einrichtungen vor. Diese Vereine und Einrichtungen unterstützen

Menschen mit Behinderung und bieten Aktivitäten für alle an.

Man kann zum Beispiel ausprobieren, wie Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Sport machen können. Außerdem gibt es einen Inklusions-Parcours (sprich: Parkur). Das ist eine festgelegte Strecke mit verschiedenen Hindernissen. Er soll die Probleme zeigen, die Menschen mit Behinderung im Alltag oft haben. Außerdem gibt es um 14 Uhr einen Protest-Marsch vom Neuen Rathaus zum Bahnhof.

Es gibt auch eine Bühne. Dort sprechen Menschen über die Probleme von Behinderten. Zum Beispiel geht es um



Abb: www.inklusives-goettingen.de

Arbeit und über Sport für alle. Außerdem geht es darum, wie gut oder schlecht sich Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft integriert fühlen.

Hintergrund

Vor 15 Jahren hat Deutschland die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen unterschrieben. Konvention heißt in diesem Zusammenhang: verbindliche Vereinbarung. Damit sollen die Rechte von Behinderten gestärkt werden. UN steht für United Nations (sprich: Juneited Neyschens). Das ist Englisch und heißt Vereinte Nationen.

In der UN haben sich fast alle Länder der Welt zusammengetan. Nun hat

die UN die Situation in Deutschland geprüft. Sie hat viele Probleme gefunden.

Wo gibt es Probleme?

Es gibt noch viele Probleme für Menschen mit Behinderung. Die UN sieht Probleme vor allem in der Schule und in Wohn-Einrichtungen.

Oft gibt es zu wenig Möglichkeiten für Teilhabe. Von Ämtern und Behörden bekommen sie oft keine Information in Leichter Sprache. Auch Firmen stehen in der Kritik. Die UN fordert: Firmen müssen mehr für Barrierefreiheit tun.

Joschua Woischnik

Impressum

Herausgeber

VHS Göttingen Osterode gGmbH,
Bahnhofsallee 7, 37081 Göttingen
Verantwortlich: Carola Müller

Layout & Satz Bernd Neubauer

Nächste Ausgabe 15.05.2024

Hinweis zum Sonder-Zeichen

Sternchen * Dies setzen wir, wenn wir alle Menschen (männlich, weiblich, divers) einer Personen-Gruppe meinen.

Tour d'Energie

Aus der Sicht von unserer Autorin Judith Kalinowski



Foto: privat

Ich sitze jede Woche einige Stunden auf meinem Rennrad. Warum? Ich bereite mich auf ein Fahrrad-Rennen vor. Es heißt: Tour d'Energie. Und es findet in Göttingen statt. Schon seit vielen Jahren gibt es die Tour d'Energie.

2 Strecken

Es gibt eine kurze Strecke und eine lange Strecke. Bei der kurzen Strecke fahren die Fahrrad-Fahrer*innen 45 km. Bei der langen Strecke 100 km.

Wer macht mit?

Zur Tour d'Energie kommen Fahrrad-Fahrer*innen aus ganz Deutschland. Letztes Jahr waren es fast 4.000. Es kann jeder mitmachen. Der Start ist am Jahnstadion in

Göttingen. Das Ziel ist am Neuen Rathaus. Jeder kann zugucken, wie die Fahrer*innen ins Ziel kommen.

Teure Fahrräder

Die schnellsten Fahrer*innen haben sehr teure Fahrräder: Manche von ihnen kosten 15.000 €! Das ist so viel wie ein kleines Auto. Diese Fahrräder sind sehr leicht und schnell.

Was fahre ich?

Ich selbst fahre bei der Tour d'Energie die kurze Strecke. Ich möchte in unter 1 Stunde und 15 Minuten ins Ziel kommen. Und am liebsten wäre ich eine der besten 10 Frauen. Die schnellste Frau hat letztes Jahr 1 Stunde und 7 Minuten gebraucht. Ich war die 3. Frau im Ziel. Mal sehen, was ich

dieses Jahr schaffe. Denn ich konnte nur wenig trainieren, weil ich viel krank war.

Viel Trainieren

Um unter den besten zu sein, müssen Rennrad-Fahrer*innen das ganze Jahr trainieren. Das heißt auch: Rennrad-Fahrer*innen nutzen den Urlaub zum Fahrrad fahren. Viele fahren jedes Jahr über 10.000 km. Das ist so weit wie 15 Mal Deutschland von oben nach unten.

Spaß ist das wichtigste

Trotzdem werde ich auch nach der Tour d'Energie noch über 10 Fahrrad-Rennen fahren. Es geht schließlich um den Spaß am Rad-Sport!

Judith Kalinowski

Wenn Körper sprechen

Am 29. April ist Welt-Tanz-Tag



Foto: Bernd Neubauer

Seit 1982 wird jedes Jahr weltweit der Tanz gefeiert. Genauer: jeweils am 29. April. Das ist der Geburtstag von dem französischen Tänzer Jean-Georges Noverre (1727–1810). Er hat das moderne Ballett gegründet. Aber es geht nicht nur um Ballett. Es geht um alle Arten von Tanz: Ballett, Tango, Disco, ganz egal. Es geht an diesem Tag darum, gemeinsam den Tanz zu feiern. Es geht darum, die Menschen durch das Tanzen in Frieden und Freundschaft zu vereinen.

Tanz als Körper-Sprache

Der Mensch spricht mit seinem Körper schon, bevor er sprechen gelernt hat. Mit seinen Händen und seinen Füßen. Diese Sprache verstehen alle Menschen. Der Tanz ist eine besondere

Art der Körper-Sprache. Durch Tanz kann sich ein jeder Mensch auf seine Art ausdrücken. Und zugleich ist Tanz ein glücklich machendes Gemeinschafts-Erlebnis. Denn Tanzen verbindet, mit dem Tanz-Partner oder der -Partnerin, aber auch mit ganzen Gruppen.

Tanzen ist gesund

Tanzen tut gut. Körperlich und seelisch. Tanzen hilft aber auch dabei, dass es einem besser geht. Das haben Studien belegt: Die Bewegung und das Aufgehen in der Musik stärken das Selbstvertrauen und unsere Widerstandskräfte. Tanzen wirkt vorbeugend gegen Erkrankungen wie Depressionen, aber auch Parkinson und Alzheimer. So verringert z. B. das

Paar-Tanzen das Risiko, an Demenz zu erkranken um 76 Prozent. Damit wirkt es sogar besser als das Lösen von Kreuzworträtseln.

Tanz ist Lebensfreude

Allgemein erhöht Tanzen das Wohlbefinden. Die Bewegung verbessert das Körper-Gefühl. Das steigert das Selbstwert-Gefühl. Das gemeinsame Tanzen schafft ein Gefühl von Zugehörigkeit. Der Mensch fühlt sich also nicht so alleine. Alles gute Gründe, dankbar zu sein und das Tanzen zu feiern. Heute und morgen. Denn: „Das Leben endet nie, der Tanz hört nie auf.“ So schrieb es die Tänzerin Yang Liping letztes Jahr in ihrer Botschaft zum Welt-Tanz-Tag.

Bernd Neubauer